

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin  
**Herausgeber:** Verein Saiten  
**Band:** 22 (2015)  
**Heft:** 249  
  
**Rubrik:** Quotes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Jazz ist...**

... Poesie ... Geschichte ... Leidenschaft ... wärmend, ehrlich, politisch, verwirrend. Und doch, wenn man genau hinhört, sich dafür Zeit nimmt und sich gehen lässt: unglaublich eingängig und nicht, wie sehr viele Menschen das Gefühl haben, kompliziert oder schwer zu verstehen bzw. zu hören. Man muss sich einfach drauf einlassen, Kopf und Herz leeren und sich von all dem kommerziellen Müll, den wir im Radio tagtäglich hören, befreien. Jazz verbindet, früher wie heute: Hört Euch Hiatus Kayote an oder Erykah Badu, Jill Scott oder D'Angelo. Beispiele, wie man Jazz ins Heute integriert, gibt es unzählige.

Marisel Zambellis, 1987,  
Singer/Songwriter und Music-Lover aus St.Gallen

... mannigfaltiges ... ich finde man sollte aufhören den jazz klar definieren zu wollen. das zerstört den grundgedanken von freiheit, improvisation und zusammenspiel. wo dies hinführt ist ungewiss!

Niklaus Hürny,  
Trompeter aus Bern und St.Gallen

... eine Sprache der Musik. In diesem Sinn könnte man wohl die Notenschrift als die gemeinsame Schriftsprache aller Musiker bezeichnen. Dazu gibt es sehr viele Dialekte (wie in der Schweiz). Jazz ist einer davon – neben Klassik, Volksmusik, Pop, Rock, etc ... Innerhalb des Jazz spricht natürlich auch fast jeder Musiker nochmals seine eigene Sprache! Dies ist sogar ein bisschen unser Ziel und Ehrgeiz: eigenständig zu sein – und trotzdem verstanden zu werden ... Allen Jazzmusikern ist bestimmt die Freude am Improvisieren gemein. Die Lust, spontan im Moment etwas Neues zu schaffen. Es mag ein bisschen widersprüchlich sein, dass man diese Momente oft festzuhalten versucht, indem man sie auf eine CD brennt oder auf eine Platte presst. Dennoch gibt es sehr viele hörwürdige Aufnahmen, und es ist schön, dass man diese Momente immer wieder miterleben kann.

Michael Neff, 1975,  
Trompeter in St.Gallen

...Struktur. *A Love Supreme* von John Coltrane besteht aus vier Tracks, von denen jeder eine bestimmte Rolle zu spielen scheint. Hört man sie einzeln sind sie gut, erscheinen aber kontextlos. Hört man sie am Stück, und in der richtigen Reihenfolge, erzählen sie eine musikalische Geschichte. Für Produzenten elektronischer Musik, welche sich mit verändernden Strukturen in Tracks beschäftigen, hat Jazz also definitiv eine Relevanz.

Max Frischknecht, 1989,  
Grafiker, produziert Bassmusik  
in St.Gallen

... eine der freisten Formen von Musik. Jazz verband schon sehr früh heisse Rhythmen und süsse Melodien zu einem einzigartigen Hörerlebnis, und trotzdem ist diese Musikrichtung immer offen geblieben für neue Einflüsse und hat alle Entwicklungen der Musikwelt überlebt!

E.S.I.K., 1975,  
Rapper, DJ und Produzent in St.Gallen

... Haltung. Improvisation. Freiheit. Energie. Haltung: Ich habe etwas zu sagen, eine Einstellung zu einem oder mehreren Themen. Improvisation: Ich orientiere mich immer wieder neu; keine Situation ist wie die andere. Freiheit: Mir stehen alle Wege offen, wenn ich sie denn begehen möchte. Energie: Groove & Melodie ergeben diese einzigartig-emotionale Aura, die berührt und mitnimmt. Vier verschlungene Bäume, jeder auf seine Art und Weise gewachsen, die zusammen ein grosses Weltendach bilden. Verwurzelt in der Tradition und doch gen neue Höhen orientiert. Das Ziel? Musik.

Stoph Ruckli, 1990,  
ist Bassist und Musikstudent in Luzern

... MMM. Nein nicht das Logo des grossen Schweizer Detailhändlers. Jazz ist Miles (Davis), Maynard (Ferguson) und Marsalis (Wynton). Drei Charaktere, die den Jazz, oder was man darunter verstehen kann, geprägt haben und immer noch prägen. Miles Davis mit seinem unverwechselbaren Stil, Maynard Ferguson als der «High Note»-Trompeter seiner Zeit und Wynton Marsalis als traditioneller Vertreter des virtuosen Trompeters der neueren Generation. Jazz ist keineswegs nur auf dieses Instrument beschränkt, dessen bin ich mir natürlich auch vollumfänglich bewusst. Allfällige Beschwerden oder Anregungen werden deshalb gerne entgegengenommen.

Daniel Riedener, 1986,  
offensichtlich Trompeter,  
aus Untereggen SG

... wichtiger und richtiger denn je in einer Zeit, in der starre Abläufe und fixe Regeln an Grenzen stossen. Improvisieren tut jedem und allen gut. Aufeinander hören und miteinander machen auch. Und Magie entsteht nur dort, wo Überraschendes und Spontanes Platz findet – wie eben in einem guten Jazzkonzert.

Roger Berhalter,  
«Tagblatt»-Redaktor und Drum'n'Basser

... für mich der Inbegriff von Lebensfreude, vereint im klassischen Jazz, bis hin zu Zydeco, Swing und Blues. Eine Jazzsession mit diversen Musikern aus verschiedenen Landesteilen, gespielt in einer guten Location, weckt die Lebensgeister. Egal in welcher Stimmungslage, einfach gut und rezeptfrei.

Raphael Gyga,  
Jazztage Lichtensteig

...eine wunderbare Kunstform, welche mich liebevoll nötigt, die Grenzsteine des eigenen Ausdrucks zu versetzen.

Manuel Hobi, 1983,  
Musiker bei MH4, arbeitet in St.Gallen  
als Gitarrenlehrer

...für mich eigentlich meine halbe Kindheit. Mein Vater war begeisterter Jazzhörer und Musiker, durch ihn hörte ich mich von Keith Jarrett bis John Coltrane, von Free Jazz bis Fusion. Eine Weile lang in den 90ern hatten wir beide dann, zusammen mit dem grandiosen Pianisten Urs «Kafi» Baumgartner und dem nicht weniger grossartigen Gitarristen Marcel Bächtiger sowie Jurij Meile am Waldhorn und David Hensel an der Querflöte eine kleine, aber feine Jazz-Band mit dem sprechenden Namen «Mhmmmm ...» Unvergesslich für mich bleibt vor allem die Waldhornvariante von *Autumn Leaves*.

Milo Rau, 1977, Autor und Regisseur,  
zurzeit in Köln

... mein Leben! Mit 13 Jahren habe ich zum ersten Mal Jazz gehört, gespielt vom kanadischen Pianisten Oscar Peterson. Danach wollte ich nichts mehr anderes hören und hatte mich fest entschlossen, Jazzpianist zu werden und die Welt mit meiner Musik zu erobern. Es war ein langer Weg, aber ich lebe meinen Traum. Jazz ist für mich mehr als Musik. Es ist eine Lebensweise, ein Mikrokosmos eines musikalischen Höhepunkts, der in einem kreativen Aspekt in keiner Weise übertroffen werden kann und vom Moment lebt. Jazz ist für mich eine Sprache, ein Portal zum Rest der Welt, und er verbindet Menschen verschiedener Kulturen auf Lebzeiten! I love it!

Claude Diallo, 1981,  
Pianist, Trogen und New York

...der trippelnde Tanz Monks, die elegante Langsamkeit des Whirling Derwish, der Blues im Mittelfingerknöchel. Jazz verschwand mit den Kakaofarben der Cakewalk-Clowns, und Jazz meidet Presley. Jazz – an den Küsten der Süffisanz galoppierte er dahin, als jeder Standards zu Bach machte. Jazz ist Baby Has Gone, larmoyant, narzisstisch – plus Cobhams Stratus. Wenn die perfekte Melodie sich im Kitsch verfängt; die Wonne im Magen beim goldenen Brass-Voicing Maria Schneiders. Jazz war Miles, wenn er uns den Hintern zustreckte und wie leer die übermässige Sekunde blies. Jazz ist Vijay Iyer im asketischen Rausch, wenn er mit Flügeln harmonischen Kalküls über die weissen Tasten fliegt.

Charles Uzor, 1961,  
Musikdozent und Komponist  
aus St.Gallen

... (um es mit Deleuze und Guattari zu sagen), wenn man mit einem Liedchen im Kopf aus dem Haus geht, die Töne spriessen, wuchern, verrückt spielen, man sich auf Irrwegen wieder findet – wie sie nur von spielenden Kindern entdeckt werden – und man selbst Ton, Klang, Schall wird.

Stefan Paulus, 1978,  
Exil-Hamburger und Musiker in Gais

Alle Stimmen mit zusätzlichen  
Hörtipps auch auf: [saiten.ch](http://saiten.ch)